

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Erste Beobachtung, von Chicoyneau.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

von demjenigen sind, was wir bei einer gewissen Anzahl von Pestkranken thaten und beobachteten; wobei wir schickliche Bemerkungen zur Entwicklung der Ursachen dieser schrecklichen Krankheit anbrachten, und die Bewegungsgründe darlegten, welche uns anreizten, die in dem Bericht angeführten Mittel nach den verschiedenen Methoden anzuordnen.

Bei der Ausführung dieses Gegenstandes bildeten wir uns nach der Idee, und dem von Mr. Chirac, erstem Arzt des Königs, mitgetheilten Muster; überzeugt, daß man nicht irren kann, wenn aufgeklärte Männer unsere Rathgeber sind. Zu wünschen wäre es indessen, wir hätten mit aller Genauigkeit die uns vorgezeichnete Bahn betreten und befolgen können. Aber wenn unsere stete Beschäftigung am Krankenbette es nicht erlaubte, vollkommen die Winke dieses großen Arztes zu erfüllen; so versichern wir doch das Publikum, daß diese Beobachtungen durchaus treu sind, und für Aerzte und Wundärzte nützlich seyn können, die sich in der Lage befinden, Pestkranke behandeln zu müssen.

Beobachtungen zur Bestätigung dessen, was über Pestkranke der ersteren Classe gesagt wurde.

Erste Beobachtung,
von Chicoyneau.

Den zweiten October verfloffenen Jahres, zu einer Zeit, wo die Pest in Marseille noch heftig wütete, kam ein junger Mensch, Namens Barthelmi, von ein und zwanzig Jahren, gegen zehen Uhr des Vormittags von einem von der Stadt drei viertel Stunden entfernten Lusthause zurück, wohin er jeden Tag zu Fuß gieng, um sein sehr geliebtes Mädchen zu besuchen. Ohne jemand



ein Wort zu sagen, legte sich dieser junge Mann, so wie er zurückkehrte, auf sein Bette, woraus man muthmaßte, daß er sich nicht wohl befände, welches auch um so wahrscheinlicher war, da er schon seit einigen Tagen ganz verändert, blaß, entstellt und niedergeschlagen aussah, wovon wir nachhero Gründe angeben werden. Dies bewog nun eine von seinen Schwestern, ihm nachzugehen, um ihm im Fall der Noth aufwarten zu können. Sie fand ihn in schlafender Lage, mit einem leichenähnlichen Gesicht und leblosen Augen, er war so kalt, wie Eis, ohne Bewegung, und ohne alle Kennzeichen des Lebens. Die erschrockene Schwester schrie um Hülfe, die Nachbarn eilten herzu, und man versuchte, diesen sterbenden Kranken durch Wein, ungarisches Wasser, Brandtwein, Theriak, Hyacinthenconfection, kurz, mit allem, was wärmen konnte, wieder ins Leben zurück zu rufen, aber alles vergeblich; denn der ihr anfangs überfallende tödtliche Frost verließ ihn nicht, und er starb in zwei Stunden, ohne daß man am Körper nur das geringste Kennzeichen von Bubonen, Carbunkeln, oder irgend einem andern Ausschlag, hätte bemerken können.

Da dieser junge Mann gerade meinem Logis gegenüber wohnte, und ich seine älteste Schwester, wegen eines sehr heftigen Anfalls von der dritten Pestclassen, täglich besuchte; so erfuhr ich nach abgelegten Krankenbesuchen einen so schnellen und tödtlichen Vorfall sehr bald, welches mich in ein desto größeres Erstaunen setzte, da ich diesen jungen Mann fast täglich nach dem Lusthause zu Fuß hingehen, und wiederkommen sah, und er mir sonst sehr munter, und von hagerer, aber doch genugsam starker Leibesbeschaffenheit zu seyn schien. Es fehlte deshalb im ersten Augenblick meines Erstaunens nicht viel, daß ich mit dem gemeinen Haufen einen so plötzlichen Zufall für keine Wirkung dieser furchtbaren Ansteckung gehalten

halten hätte. Aber nachdem ich mich von jedem Vorgang genau unterrichtete; so kehrte ich bald von meinem ersten Erstaunen zurück, überzeugt, daß man mit aller Wahrscheinlichkeit diesen schleunigen Tod folgenden Ursachen zuschreiben müsse.

Erstens. Ich hörte, daß dieser junge Mann froh und jovialisch lebte, seit einiger Zeit aber seine Laune und Denkungsart verändert habe, und auf einmal mürrisch, traurig und melancholisch geworden sey.

Zweitens. Auch sagte man mir, daß diese plötzliche und seltene Veränderung bei Menschen seines Alters davon herrühre, weil er in wenig Tagen durch die Heftigkeit der Pest jenes Mädchen, das er so äußerst liebte, habe sterben gesehen, und gegen alle Furcht vor Ansteckung, selbst zur Erde bestattet und begraben habe, da er, nach diesem für ihn empfindlichsten Verlust, nichts mehr, als auch zu sterben, wünschte.

Drittens hörte ich weiter, daß er noch nach dem Tode seines Mädchens dennoch täglich dieses Lusthaus besucht habe, um der Mutter von seiner Geliebten zur Hand zu seyn; welche nach dem Tode der Tochter ebenfalls von der Pest befallen wurde; wodurch denn dieser traurige Aufenthalt beständig seine Verzweiflung und den Schmerz anfachte und erneuerte.

Viertens erhielt ich auch Nachricht, daß dieser junge Mann, in dem täglich besuchten Landhause, die ungesundeste Nahrung zu sich nahm. Er aß eine Menge Feigen und Rosinen, die ihm seit neun bis zehn Tagen einen so heftigen Durchfall verursachten, daß davon bis vor seinem Tode siebenzig Stühle erfolgt waren.

Auf diese richtige Belehrung von unverdächtigen Menschen, und von der Wahrheit dieser Thatsachen überzeugt, so wie durch eine reifliche Ueberlegung, was der Verlust eines zärtlich geliebten Gegenstandes für schreckliche Wirkungen verursachen kann, besonders wenn man

dabei nicht das Haus meidet, wo stets der Schmerz wieder aufwacht, und das Bild der Pest vor Augen schwebt; dann außerdem noch die von diesem jungen Mann so üble Diät, und die nothwendig erfolgte Entkräftung auf den heftigen Durchfall, kurz, auf mein Nachdenken über den Zusammenfluß und die Wirkung aller dieser so sichtbaren und evidenten Ursachen, verlor ich bald mein erstes Erstaunen, und war überzeugt, daß man, ohne Beihülfe eines angenommenen und nicht bewiesenen Contagiums, leicht die Ursache eines so schnellen und unvermutheten Todes entdecken konnte.

Zweite Beobachtung.

Von einem Kranken aus der ersteren Classe,
aufgezeichnet von Herrn Berny.

Jungfer Fabrot, Tochter eines Kaufmanns, sechszehen Jahr alt, von einem furchtsamen und ängstlichen Character, hatte sich mit ihrer ganzen Familie drei Monate, ohne den geringsten Umgang mit Personen außerhalb des Hauses, in ihrer eigenen Wohnung eingezogen gehalten, und in der Nacht vom 21sten auf den 22sten December 1720. wurde solche krank.

Ich besuchte sie um Mittag, und nach der einfachen Erzählung, was vorgegangen war, zweifelte ich gar nicht, daß ihre Krankheit die herrschende Pest sey, die vom Mangel an Leibesübung, davon, daß solche etwas zu viel, und viermal täglich aß, besonders aber von einer Bösartigkeit unverdauter Materien, die eine Folge von den traurigen und schrecklichen Gedanken eines vorgegebenen Contagiums seyn mußten, herrührte.

Anfänglich schienen die Zufälle dieser Krankheit nicht heftig zu seyn, die Patientin klagte nur über gelinden Schmerz unter der rechten Achselhöhle, wo ich doch nicht die geringste Geschwulst fühlte; der Kopf war,
ohne